

Die ETNO 2 [Arbeitstitel]

Das Sequel zu Die ETNO.

Geschrieben von Glumski. Korrekturgelesen von Boro Pi.

Version 1 vom 15.11.2014

Dokument 5 von 6.

<http://www.baalman.eu>

X³ Terran Conflict ist Eigentum von Egosoft.

Kapitel 4: Außenwelt

Mehr und mehr füllte der Himmelskörper die Sicht aus, bis die graue, staubige Oberfläche die Schwärze des Alls verdrängt hatte. Er war nah. Sehr nah. Die mächtigen Laser des Torus konnten gegen die mächtigen Kraftfelder nichts ausrichten und so kam er noch näher.

Es schien Jennifer so, als ob sie nur die Hand ausstrecken müsste, um die Mondoberfläche zu berühren, um eine der gebrochenen Antennen zu greifen, doch die schiere Größe des Objekts ließ ihrem Gehirn keine Chance, die Entfernung korrekt zu bestimmen. Waren es Drohnen oder Zerstörer, die sich vor der vernarbten Oberfläche tummelten? Sie konnte es nicht sagen.

Sie wusste genau, was passieren würde. Der Mond kam herabgestiegen von seiner Umlaufbahn, würde die Kuppel des *Torus Aeternal* zerschmettern und der Erde einen so heftigen Impuls geben, dass sie die Kollision nicht überleben würde, genauso wenig wie die Abermilliarden Bewohner, die bereits umgekommen waren und umkamen.

Es konnte sich nur noch um Sekunden handeln, dann würde die junge Frau gleichzeitig ersticken und von Scherben zerteilt, von Gestein zerdrückt und von Lasern verbrannt.

Jennifer schloss die Augen und ignorierte das Geschrei und die Warntöne, absolute Stille. Doch nichts geschah. Langsam öffnete sie wieder ihre Augen.

Und da war wieder die gewaltige Kugel aus PDD mit ihren Fertigungsstraßen, Lagerräumen und der unbewussten Intelligenz, die die willenlosen Maschinen im Umkreis vieler Tausend Kilometer steuerte. Gleich würden sie mit der Xenonstation kollidieren, schon konnte sie fast die Hand ausstrecken und eine der gebrochenen Antennen greifen...

Ich habe keine Hände mehr!

Ach richtig, sie war ja nun auch eine von ihnen.

Schon füllte die Station das gesamte Brückenfenster der *Renown* aus. Die Frontlaser konnten gegen die mächtigen Schilde der Basis nichts ausrichten und so war ein Kamikaze-Angriff die einzige Möglichkeit, den Feind zu besiegen. Schon konnte sie sich fast in das interne Kommunikationsnetz einklinken und...

Warum sollten wir diese blöde Station zerstören?

Die schwarze Fläche der *AP Renown* näherte sich immer schneller. Ihre schöne Korvette war nicht mehr als ein Haufen brennender Schlacke und würde sich nie wieder aus eigener Kraft in den Weltraum erheben können. Nie wieder Flüge im gleißenden Sonnenlicht, keine schnellen Manöver durch den dichten Verkehr im Sektorzentrum, nie wieder.

Und da war diese Stimme, die sowohl aus dem Mund von Lieutenant Roum als auch aus dem gewaltigen Geist des Xenonkollektivs sprach:

„Du wirst nie wieder fliegen, Jennifer! Nie wieder am Steuer eines Schiffes sitzen, das dir gehorcht. Du bist dazu verdammt, deine restliche Zeit auf diesem riesigen Stück Blech zu verbringen, verbunden mit weiteren unglücklichen Seelen, die nun nicht mehr in ihren Jägern und Frachtern sondern in diesem enormen Hochhaus von Träger ihr Dasein fristen müssen!“

Es war keine sonderlich schlimme Drohung, nicht mit physischem Schmerz oder Tod verbunden, aber sie tat ihren Dienst. Ein letztes Aufbäumen und es gelang ihr, sich dem Schiff zu entreißen, doch als sie endlich wach wurde registrierte die Terranerin, dass sie doch nur wieder in ihrer Ecke auf der Brücke der blöden M1/Colossus war.

Ich muss endlich raus aus diesem riesigen Schrotthaufen!, dachte sie und bemerkte dann schiefe Blicke der Besatzung. Hatte sie das etwa laut gesagt?

„Alles in Ordnung, Lieutenant?“, fragte Nakamura.

„Ja... ja, sicher. Ich habe nur geträumt. Vom *Torus*, nicht... ähm“, stammelte sie.

„Geträumt? Ich wusste gar nicht, dass...“ Der Argone wurde jäh unterbrochen.

„Hai, hai. Tun Terraformer auch nicht. Ich bin wohl etwas Besonderes. Leider“, antwortete sie schnell und versuchte, die Brücke zu verlassen. Was nicht gelang. Als Mensch wäre sie wohl über ihre eigenen Füße gestolpert, so fiel sie wie ein Stein zu Boden.

„Ist *wirklich* alles in Ordnung bei Ihnen?“ Der Captain schien ernsthaft besorgt.

„Ich bin nur normalerweise auf einem kleineren Schiff und nicht auf so einem...“

„...riesigen Schrotthaufen?“, schlug Nakamura vor.

„Nichts gegen ihr Schiff, aber, ähm, ja. Es ist einfach anders als eine Xenon-Korvette“

Führten sie dieses Gespräch wirklich gerade vor der ganzen Brückencrew?

„Verstehe. Ich sehne mich auch manchmal auf meine alte Elite zurück. Eine der letzten, die noch neben der Nova in Dienst waren. Heutzutage denkt bei ‚Elite‘ jeder an den modernen Abfangjäger und nicht an... wie auch immer“ Er schüttelte die Gedanken ab und kehrte zu einem wichtigeren Thema zurück. „Geben Sie mir einen Statusbericht!“

„Noch einen Tazura und zwei Stazuras bis zur Saturn-Werft. Die Reparaturen sind dem Zeitplan um ein paar Mizuras voraus. Und wir konnten die Position von Roum auf den Hangarbereich eingrenzen“

„Danke, Lieutenant. Haben Sie wirklich die ganze Zeit, äh, geschlafen?“

Jennifer kontrollierte ihre innere Uhr. Nicht zu fassen. Beinahe ein ganzer Tazura! Das waren... nein, sie rechnete jetzt nicht die Zeit in Tage um. Sie musste sich an das teladianische System gewöhnen.

„Scheint ganz so... meine Subsysteme hatten wohl keinen Anlass gesehen, mich zu wecken und ich hatte keinen Timer eingestellt“, erklärte sie.

„Das heißt, sie hätten auch das ganze Jazura verschlafen können?“, wunderte sich der Mann.

„Hai, wenn mich nicht diese Alpträume stören würden schon. Gab es irgendwelche Zwischenfälle, während ich geschlafen habe?“, wechselte Jennifer das Thema.

„Sie sind der Bordcomputer, sagen Sie’s mir!“

Erneut ging die Terranerin ihre Daten durch und war mit einem Mal plötzlich hellwach.

„Sir, die Xenon um uns herum ändern ihren Kurs! Laut der Xenonstation ist eine kleine Flotte aus paranidischen Schiffen in die Falle gegangen und soll nun vernichtet werden!“

„Warum versuchen sie nicht denselben Trick wie bei uns?“

„Keine Ahnung, Sir. Die Paraniden sind jedoch eindeutig in der Unterzahl und bereits in Reichweite des JDJ!“

„Können wir helfen oder wenigstens einen Vorteil daraus ziehen?“, fragte der Captain.

„Wir haben immer noch keine Waffen und die Schilde laufen auf einem Minimum. Aber mit Sicherheit werden einige Xenon beschädigt werden, das heißt, dass die Werft neue Aufträge erhält. Mit etwas Glück hat eine biologische Reinigung unseres Schiffes keine Priorität mehr und wir können direkt weiter zu deren Sprungtor fliegen!“

Violette Strahlen leckten über die Hülle des teladianischen Abfangjägers und hinterließen schwarze Streifen auf der ohnehin schon demolierten Außenhaut der M4+/Milan.

„Tshhhh!“, machte der Pilot, Numanos Hodiris Yugandas III. „Computer, Optionen!“

„Mit einer Wahrscheinlichkeit von siebzehn Komma sechs Prozent wird die erbeutete Technologie uns aus dieser Situation bringen. Andere Optionen wurden wegen einer zu geringen Erfolgchance außer Acht gelassen“, erklärte das Gehirn des Schiffes.

„Hai, hai! Ausssführen!“ Der Teladi fiel beinahe in die artentypische Schockstarre.

Die Energie aus den ohnehin nutzlosen Schildgeneratoren, Waffensystemen und Triebwerken wurde in ein unscheinbares Tetraeder geleitet, das nebst anderen Wrackteilen den Frachtraum des Jägers belegte.

„Sprung wird ausgeführt. *Profitbrunnen* als Zielort verloren. Die Justierung fällt aus. Das Objekt greift auf ein weiteres Wrackmodul zu“

„Blockieren! Losss!“

Zwischen den farbigen Linien des Sprungantriebs, die um Yugandas Schiff zuckten, bildeten sich plötzlich feine Sechsecke.

„Kaedes, Bericht!“, befahl die Kaufechse mit angstbleicher Stirnschuppe.

„Die fremde Sprungtechnologie aktiviert sich. Justierung aus der fremden Datenbank entnommen. Ziel unbekannt!“

Die Sechsecke verdichteten sich, bis Yugandas nichts mehr erkennen konnte, nur das leicht violette Licht, das von der seltsamen Erscheinung ausging.

Etwa fünf Jazuras war er unterwegs gewesen. Mit einem Frachtraum voller Nahrungsmittel hatte er sich aufgemacht, die unkartographierten Bereiche des Raumes zu erkunden. Hatte die seltsame Technologie der Terraner ihm in den ersten Wozuras noch blinde Sprünge erlaubt, musste er später plötzlich auf die seltsamen Sprungtore zurückgreifen, die er gefunden hatte. Und ganz plötzlich, nach so vielen Jazuras, waren *sie* wieder aufgetaucht. Die Kha'ak. Hatte Yugandas nicht selbst mitverfolgt, wie *alle* widerlichen Schwarmwesen in Explosionen untergegangen waren? Er hatte noch Aufnahmen einer argonischen Nachrichtensendung in seinem Computer gespeichert, „Sonra Four – 30. Juli 766“, wie die seltsamen Humanoiden die monatliche Ausgabe des Magazins nannten. Der Teladi überlegte. Welcher Monat mochte es nun nach argonischer Zeitrechnung sein? Das Jahr 772. Und der zehnte Monat. Wie hieß er gleich? Oktober? Es war irgendwas mit „Okt“ am Anfang gewesen.

„Kaedes, welchen Monat haben wir?“, fragte er, immer noch geblendet von dem Licht des Kha'ak-Sprungantriebes. Doch diese Frage beschäftigte ihn. Schließlich würde ihn die seltsame Technologie direkt nach *Profitbrunnen* bringen!

„Oktober, 772 *New Time* oder 2942 terranischer Standardzeit“, antwortete die Maschine. Beinahe hatte Yugandas erwartet, dass der Bordcomputer sich über solch eine triviale Frage empören würde, doch es war ja nur eine teladianische CPU, die mittlerweile auch ziemlich veraltet sein dürfte. Damals, ja da war das Schiff brandneu gewesen. Auch der Computer. Doch jetzt, fünf Jazuras später – in argonischen Jahren waren es sogar sechs – dürfte die Technologie als mehrfach überholt gelten.

„Empfange Sensoreinput. Gravidar wird recalibriert!“

Und tatsächlich, langsam lichtete sich das Leuchten der Sechsecke.

„Beim CEO, wir sssind zu Hause!“, flüsterte der Teladi erleichtert.

„Empfange Audiosignal. Standortbestimmung fehlgeschlagen. Wiederhole Standortbestimmung“

„Anzeigen!“

Kaedes interpretierte den Befehl richtig und aktivierte die Lautsprecher, nicht die kartographische Anzeige:

„Unbekanntes teladianisches Schiff, Sie sind mit unerlaubter Technologie in Hoheitsgebiet der Terraformer eingedrungen. Identifizieren Sie sich oder wir sehen uns gezwungen, Ihr Schiff zur nächsten Basis abzuschleppen!“

„Wassshhh?“, zischelte Yugandas empört.

„Hier spricht Numanos Hodiris Yugandas III von der *Profitable Erkundung*. Mein Schiff ist beschädigt und ich bin seit fünf Jazuras durch den Raum gereist! Gemäß Paragraph 18-B der teladianischen Gesetze zur...“

„Sie sind in Hoheitsgebiet der Terraformer eingedrungen und befinden sich nicht im Einflussbereich der teladianischen Firma. Ihre Gesetze...“

„Hören Sssie! Ich habe wichtige Informationen über die Kha'ak!“ Nein! Mehr durfte er nicht sagen, wenn er größtmöglichen Profit erwirtschaften wollte!

„Lassen Ssie mich wenigstens nicht mit einem Computer sprechen!“

„Sie befinden sich im Sektor *Terraformer Entwicklung*. Abgesehen von Ihnen befindet sich derzeit kein biologisches Wesen in Reichweite einer reibungslosen Kommunikation!“

Terraformer Entwicklung? Klang argonisch. Oder terranisch. Bestimmt eine neue terranische Kolonie! Das würde auch erklären, warum kein *biologisches Wesen* hier war. Nannten diese Terraner ihre Computer nicht Terraformer? Er wusste doch, dass seine Computertechnologie veraltet war, aber so sehr? Unglaublich, dieser Fortschritt!

„Isst diess eine terranische Kolonie? Ich habe wichtige Informationen über die Kha'ak! Sie sind wieder da! Ich möchte jemanden sprechen, der...“

„Einen Moment, wir leiten Sie weiter!“, sagte die Automatik, die Kaedes als *Terraformer Flugsicherung* identifiziert hatte. Keine Sezura später hörte Yugandas eine deutlich wärmere Stimme.

„Hier spricht #cade, was kann ich für Sie tun?“ Erst hatte der Teladi gedacht, die Person würde Keht oder Cate heißen, doch die Einblendung des Hexadezimalcodes korrigierte ihn sofort.

„Laut den Daten der teladianischen Firma sind Sie seit fünf Jazuras außerhalb der *Gemeinschaft der Planeten* tätig und demnach nicht über die bisherigen Ereignisse informiert?“

„Tshh? Nein! Was isst denn passiert?“ Bestimmt kostete ihn die Fragerei ein halbes Vermögen...

„Nun, fangen wir mit etwas schonendem an. Wie Sie anscheinend schon bemerkt haben sind die Kha'ak zurück!“

Das war's dann mit seinem Profit. Die Informationen waren anscheinend schon längst bekannt. Toll.

„Und die Vereinigung, die Sie als die ETNO kennen, hat sich über viele Sektoren ausgedehnt und ist nun eine der mächtigsten Organisationen im bekannten Weltraum.“

„Dass sind gute Neuigkeiten!“, erwiderte Yugandas. Der ETNO konnte man immer etwas verkaufen... zu guten Preisen. Und Kha'ak bedeuteten Krieg. Und Krieg bedeutete gute Waffengeschäfte. „Aber wer sind Ssie?“

„Wir sind die Terraformer. Eine friedliche, intelligente Maschinenrasse“, antwortete die Stimme.

Wohl so etwas wie diese Sohnen, von denen überall gemunkelt wurde. Bestimmt ganz gute Handelspartner.

„Wir entwickelten uns vor langer Zeit aus der missglückten Schöpfung der Terraner“

Freundliche Xenon? Nun, er wollte schon immer mal mit den Blechköpfen handeln.

„Alssso isst diess eine terranische Kolonie?“, fragte der Teladi.

„Nein“ lautete die schlichte Antwort. Anscheinend hielten diese Terraformer nicht viel von überflüssigen Fragen. Yugandas eigentlich auch nicht, aber egal.

„Tshh, wie hoch liegt denn bei euch Terraformern der Preiss für eine gründliche Schiffssreparatur?“

„Gemäß den Notfallhilfs-Protokollen der ETNO sind überlebenswichtige Reparaturen an der lokalen Werft kostenlos. Weitere Reparaturkosten werden entsprechend der benötigten Materialien und der Arbeitszeit berechnet. Genauere Informationen finden Sie in der Preisliste der Station. Eine Landegebühr entfällt im Gebiet der Terraformer“

„Ess erfreut mich, mit Ihnen Geschäfte machen zu dürfen!“, antwortete der Teladi ehrlich. Wenn diese Maschinen immer so spendabel waren, konnte man ihnen bestimmt eine Menge Credits abknöpfen.

„Kaedess, ssetze einen Kurss zur nächssten Schiffsswerft!“

„Befehl nicht ausführbar. Schiffssposition unbekannt. Keine Werft in Sensorreichweite!“

„Tshh! Cade-ssama, wo befinden wir unss in Relation zur nächsten Schiffsswerft?“

„Die nötigen Navigationsinformationen werden übermittelt. Der Preis dieser Leistung wird ihrer Rechnung hinzugefügt!“

„Captain, wir erhalten eine verschlüsselte Nachricht des paranidischen Kommandoschiffes. Weitere Videodaten sind angefügt!“, informierte Jennifer den Argonen.

„Abspielen. Nein, warten Sie! Geben Sie mir eine Zusammenfassung. Für paranidische Reden bin ich nicht in der richtigen Stimmung!“

„Die Informationen dürften sich negativ auf die Moral der Mannschaft auswirken. Ich würde es vorziehen, sie Ihnen über Ihren privaten Kommunikator zu geben“

Und wieder war die Brückencrew von dem Gespräch ausgesperrt.

„Nun, Lieutenant, was ist los?“

„Argon Prime ist gefallen“, gab Jennifer im Flüsterton bekannt.

„Bitte was?“

„Ein erneuter Xenonangriff auf *Ketzers Untergang* bindet einen Großteil der argonischen Flotte an sich. Anscheinend ist bereits Unterstützung der Alliierten unterwegs, jedoch gibt es in anderen Sektoren ebenfalls Xenoninvasionen. *Getsu Fune*, *Menelaus Paradies*, *Profitabler Handel*, *Schwarze Sonne*, *Grüne Schuppe*, *Achtzehn Milliarden*. Seltsamerweise scheinen die Sektoren der Sreb nicht betroffen zu sein“

„Kommen Sie zur Sache, Cortez!“

„Die Verteidigungsflotten des Hauptclusters sind größtenteils ausgerückt und anscheinend haben die Sreb sich das zunutze gemacht! Sie sind in Argon Prime eingefallen. Der Sektor ist komplett abgeriegelt. Wegen einem dauerhaften Sperrfeuer auf die Tore kommen keine Nachrichtendrohnen durch. Hin und wieder kommen einige Schiffe aus dem Sektor gesprungen und berichten von grauenvollen Zuständen!“

„Das... kann nicht sein. Beim letzten Mal haben sie alles zerstört und sind dann abgehauen. Bestimmt verschwinden die bald... Jennifer, kennen Sie die Aufzeichnungen des letzten Angriffs?“ Nakamura merkte gar nicht, dass er zwischen sämtlichen Anredeformen wechselte.

„Ich war damals dabei. Die Sreb haben mich umgebracht!“ Jennifer versuchte kühl zu bleiben.

„Sicher, sicher, entschuldigen Sie. Haben Sie genauere Infos?“

„Wie es aussieht wurde die Werft geentert; andere Stationen entweder ebenfalls übernommen oder unschädlich gemacht. Eine kleine Flotte leistet noch Widerstand und hält die Sreb vom Planeten ab, doch die Paraniden rechnen mit einer Eroberung in wenigen Stunden.“

Nakamura verlor offensichtlich immer mehr an Energie und Kampfgeist. Sein kühler, willensstarker Blick wurde traurig und resignierend.

„Ich nehme an, die Regierung wurde evakuiert?“ Auf eine bejahende Antwort erkundigte er sich über die Widerstandsflotte.

„Sir, ich kann Ihnen das angehängte Videomaterial zeigen. Eine Sonderausgabe der *Sonra Four*. Wenige Stazuras alt.

Auf Nakamuras Kontaktlinsen öffnete sich die Videodatei, Jennifer war sie längst durchgegangen.

Lythia White, Nachrichtensprecherin von *Sonra Four*, stand mit ernstem Gesicht auf einem der zahlreichen Landfelder der Stadt. Im Sezuratakt starteten Jäger und Transporter, stiegen in den Raum hinauf oder schossen in einigen Kilometern Abstand zur Oberfläche über die Gebäude hinweg.

„Für das gesamte Stadtgebiet von Argonia City wurde Raualarm ausgegeben. Wir befinden uns vor dem Landefeld D-3 im Südwesten der Stadt. Die meisten Transporter in der Stadt“ – wie auf Befehl stieg eines der massigen Schiffe im Hintergrund auf – „flüchten solange aus dem Sektor, wie sie noch können, während Jäger zu Patrouillenflügen ausrücken. Der Schock des letzten Angriffs sitzt noch tief, doch es hat sich viel zum Positiven verändert. Die Schutzschilde über den strategisch wichtigen Gebäuden sind bereits aktiviert und laut der Regierung gibt es keinen Grund zur Panik. Dennoch wird

die Bevölkerung gebeten, in ihren Häusern zu bleiben. Der überwiegende Teil der Büros und Fabriken bleibt geschlossen, genau wie sämtliche Schulen und Kindergärten.

Grund für diese Maßnahmen ist die erneute Invasion der Split-Rebellen aus den östlichen Sektoren des alten Patriarchats. Wie es scheint“ – die Kamera schwenkte in den Himmel hinauf, das große Gebilde der Werft war als kleiner Fleck zu sehen – „haben die Sreb heute Morgen gegen sechs Uhr dreißig die Schiffswerft und weitere zentrale Stationen besetzt. Der Orbitalverkehr wurde eingestellt. Durch eine glückliche Fügung ist *Sonra Four* an das Videomaterial einiger Kameradrohnen gekommen, die die Ereignisse außerhalb der Atmosphäre zeigen. Zu sehen ist die gemischte Flotte, die immer noch gegen die Invasoren kämpft.“

Die entsprechenden Bilder wurden eingeblendet. Deutlich waren die *Argon Eins*, die *USC Raider* und die *ATF Loki* zu sehen, etwa ein Dutzend größerer Sreb-Schiffe, umringt von Jägern diverser Abstammungen, dann ein paranidischer Kampfverband, einige Split, dann Teladi, Boronen, eben alles, was sich in einem der wichtigsten Sektoren des *Commonwealth* tummelte.

Verschiedenfarbige Kugeln, Tropfen, Strahlen, Blitze leuchteten auf und flogen kreuz und quer durch den Raum. Explosionen tauchten auf, die Drohne wurde durchgeschüttelt, schlug einige Haken, dann nahm der blaue Planet das Bild ein. Wieder eine Wende, diesmal auf *Lunas* zu, den Trabanten *Argon Primes*. Und noch eine Wende. Die Kamera rauschte haarscharf an einem riesigen Raumwrack vorbei, das sich kurz darauf jedoch als vollkommen intakter, teladianischer Stationstransporter herausstellte. Dann geriet das Miniaturraumschiff in den Explosionsradius einer Rakete und das Bild wurde auf eine andere Kameradrohne umgeschaltet, die ruhig um die argonische Werft trieb.

Captain Nakamura hatte während den rasenden Bildwechseln nicht der Kommentatorin zugehört, doch jetzt gelangte die Stimme der Frau umso deutlicher in das Bewusstsein des stummen Zuschauers. „... unbestätigen Berichten mehrere Geiseln, die von den Sreb gefangen gehalten werden. Dazu passen die weiterhin angedockten Schiffe einiger Transport- und Taxiunternehmen. Die Linienflugzeuge und Fähren konnten jedoch bereits ablegen und ein Großteil der Rettungskapseln ist ebenfalls gestartet, sodass die Zahl der Personen in Gewalt der Sreb nicht allzu hoch ausfallen dürfte. Auch verfügen die Schlüsselsysteme wie die Ops, das Maschinendeck oder die diversen Reparaturhangars über interne Verteidigungssysteme. Das auf der Schiffswerft stationierte Einsatzkommando des argonischen Militärs ist laut anonymer Quellen ebenfalls an der Verteidigung beteiligt.“

Ein plötzlicher Schnitt zeigte, dass beim Erstellen dieses Videomaterials auf verschiedene Quellen zurückgegriffen worden war. Die Einblendung eines Senders oder einer Dienststelle fehlte, weshalb der Ursprung dieser Szene nicht bekannt war, genauso wenig wie die Herkunft der männlichen Stimme.

„... verschiedener Rassen und Gruppierungen. Dem Angriff der Sreb setze sich neben den Schiffen des argonischen Militärs auch die terranische Flotte entgegen; Einheiten weiterer Völker schlossen sich an, so zum Beispiel ein teladianischer *Phoenix*, der einige Stationstransporter eskortieren sollte, eine Gruppe von Split-Händlern, die üblichen boronischen Schiffe, einige versprengte Einheiten der ETNO und der Terraformer sowie – was von größerem Interesse ist – ein paranidischer Kampfverband. Geheimdienstinformationen zufolge unterstützt das Imperium nicht den Eroberungsangriff ihrer eigentlichen Bündnispartner und schickten einen kleinen Kampfverband zur Beobachtung und zum Eingreifen, sollte es nötig sein.

Dies weist auf Spannungen innerhalb des Bündnisses hin. Es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, dass das östliche Patriarchat unter Nilk t'Trrc nicht mehr geeint ist. Mit dem Verlust der Paraniden als mächtigen Alliierten könnte es zu Umbrüchen innerhalb der Rebellenorganisation

kommen. Sollte eines der anderen Familienoberhäupter an die Macht kommen, wäre die Gefahr eines weiteren Angriffes der Sreb deutlich gesunken.“

Nakamura wischte das Material mit einer Handbewegung aus seinem Gesichtsfeld.

„Soll das heißen, die Paraniden stehen auf unserer Seite?“

„Ich bin mir nicht sicher, was langfristig die Folge ist, Sir, aber aus dem übernächsten Videobeitrag geht hervor, dass die Paraniden eine Besetzung *Argon Primes* verhindern möchten. Wir sollten auf jeden Fall mit den Paraniden Kontakt aufnehmen!“

„Dann öffnen Sie einen Kanal!“

„Das ist leider nicht möglich, Captain. Wir sind offiziell ein Träger der Xenon und Xenon kommunizieren nicht mit Feinden. Über herkömmliche Wege würden wir auffliegen. Aber da fällt mir doch etwas ein ...“

„Möchten Sie Lichtzeichen geben?“, fragte Nakamura säuerlich.

„Das könnten die Xenon ebenso leicht entschlüsseln wie die Paraniden. Wir werden ein Schiff mit Terraformer-Bordcomputer rüberschicken. Für die Xenon sind sie wie eines ihrer übernommenen Schiffe“

„Es fällt also auf, wenn wir eine Nachricht über Funk oder mit einem Richtlaser schicken, aber einen Jäger oder Transporter werden sie ignorieren?“

„Offiziell wird das Schiff rüber fliegen, um die Paraniden zu sabotieren. Es startet aus einem normalen Hangar und wird in einem normalen Hangar andocken wollen, deswegen ist es unverdächtig, wenn die Paraniden den Transporter andocken lassen“, erklärte Cortez.

„Sie wollen also einen Frachter rüberschicken? Der könnte sich nicht gegen die Xenon verteidigen!“

„Er *dürfte* sich nicht einmal gegen die Xenon verteidigen!“

Darauf wusste der Captain nichts zu entgegnen.

„Ich habe vor, unser bereits bekanntes Zweiergespann zu schicken. Miss Satori ist eine erfolgreiche Kampfpilotin und ihr Begleiter hat als Händler einige Erfahrung mit Paraniden“, fügte die Terraner schnell hinzu.

„Sie scheinen ja einen richtigen Narren an den beiden gefressen zu haben. Die werden sich sicherlich über ihren neuen Job freuen!“

Einige Mitglieder der Brückenbesatzung lachten kurz auf, doch als Nakamura seinen Blick über die Brücke schweifen ließ, wandten sie sich mit ernsten Gesichtern wieder ihren Konsolen zu. Die Männer waren gelangweilt. Trotz der gefährlichen Situation hatten sie nichts zu tun und es gab keine neuen Informationen, zumindest keine, die ihnen erzählt wurden. Die gesamte Schiffssteuerung wurde von den Terraformer-Computern übernommen und so war die Besatzung abgesehen von den Reparatur- und Wartungsteams überflüssig.

Während Jennifer Cortez eine Verbindung zu der *Transporter* aufbaute, überlegte sie, ob es nicht Zeit für ein paar Kampfübungen wäre.

„Das ist jetzt *nicht* ihr Ernst, oder?“, rief Cylia erbost.

„Tja, ähm, doch!“, antwortete John, der ihr gerade den tollen Auftrag mitgeteilt hatte.

„Wir sollen mit einem veralteten Teladi-Frachter in einem Xenonsektor zu einem paranidischen Schiff fliegen, das uns als Feind auf den Scannern hat! Diese Cortez will uns umlegen! Wenn nur ein einziger Paranide oder Xenon uns aus dem Raum pusten will, sind wir – Moment!“

„Was ist?“

„Wenn uns jemand aus dem Raum pusten wollte, wären wir sowieso erledigt. *Deswegen* schickt sie kein Kampfschiff rüber! Wenn die Paras uns nicht an Bord lassen, ist die Mission im Eimer. Und wenn

wir uns gegen die Xenon verteidigen würden, wäre die Tarnung aufgefliegen. Wann sollen wir denn überhaupt starten?“

„So früh wie möglich. Noch versuchen es die Xenon mit Cyberattacken auf die Paras, aber wenn das nicht funktioniert, lassen sie die Waffen sprechen. Ich mach' uns ein Frühstück!“

Cylia war über den plötzlichen Themenwechsel erstaunt, nickte aber bestätigend.

„Funktioniert deine Schalldusche?“, fragte sie. Als Antwort erhielt sie nur einen schiefen Blick von John.

„Gut. Dann mach' ich mich eben fertig. AI, kannst du uns schon mal Abreisefertig machen? Vergiss nicht, wir müssen wie ein Xenonschiff wirken!“

„Natürlich, Miss Satori. Soll ich die Lebenserhaltung deaktivieren und die Atmosphäre aus der Nasszelle absaugen?“

Die junge Argonin erhob drohend einen Zeigefinger, sagte jedoch nichts. John verdrehte die Augen. Dieses Geplänkel zwischen Cylia und AI hatte nicht mal während der Schlafperiode aufgehört. Der Bordcomputer hatte das kleine Schlafabteil mitten in der Nacht sogar zur Hälfte mit Wasser gefüllt, wie John es am Tazura zuvor scherzhaft angedroht hatte. Da die Schlafmatte der Argonin jedoch mit einem leichten Gas gefüllt war, hatte sie lediglich kurz die Augen geöffnet, sich von einer Seitenwand abgestoßen und war wie auf einer Luftmatratze durch den Raum geglitten. Seit diesem Fehlschlag von Als Streich war der Bordcomputer leicht angesäuert. Wobei auch Johns wütende Reaktion eine Rolle spielte, der von einer Flutwelle überrollt wurde, als er Cylia wecken wollte.

„Am besten fliegst du schon los, während wir frühstücken und uns die Raumanzüge anziehen. Und lass solche Sachen wie letzte Nacht!“, antwortete John.

Keine fünf Mizuras später saßen die beiden Argonen im Cockpit des kleinen Frachters und aßen argonische Standardrationen. Die schmackhafteren Lebensmittel, die sie sich vor der Abreise gekauft hatten, wollten sie sich für besondere Momente aufsparen. Man wusste ja nicht, wie lange sie noch in diesem Xenonsystem gestrandet sein würden. Vielleicht nur Wozuras, vielleicht auch ihr restliches Leben. Wobei das nicht allzu lange andauern würde, denn früher oder später mussten die Maschinenwesen bemerken, dass sie reingelegt worden waren.

Die *Transporter* hatte gerade den inneren Sicherheitsperimeter der *AP Renown* verlassen und steuerte auf die paranidischen Schiffe zu, als AI sich meldete.

„Erhalte Instruktionen von der Xenonstation. Wir sollen mit Höchstgeschwindigkeit auf den paranidischen Träger zuhalten und unsere argonische Signatur wiederherstellen. Die Xenon werden einen Angriff auf unser Schiff simulieren und so dafür sorgen, dass wir von den Paraniden an Bord gelassen werden. Sobald wir im Hangar gelandet sind, sollen wir unsere Sprengladung installieren und wieder abdocken. Um unsere Flucht zu rechtfertigen werden die Xenon einen Angriff auf den Träger starten und die Überreste der von uns verursachten Explosion vernichten“

Kaum hatte der Computer seine Ausführungen beendet, tauchte auch schon der erste Xenonaufklärer auf den Scannern auf, näherte sich rasch und begann mit seinem Angriff. Dass der kleine Laser gegen die kräftigen Schilde keine Chance hatte, war irrelevant, denn weitere Jäger waren bereits im Anflug.

„AI, bist du dir sicher, dass unsere Schilde bis zu den Paras halten?“, fragte Cylia aufgeregt.

„Meinen Berechnungen zufolge befinden wir uns bereits innerhalb des paranidischen Schildperimeters, wenn unsere Verteidigung ausfallen würde. Sie dürfen aber jederzeit aussteigen, wenn Sie möchten. Ich halte Ihnen eine Luftschleuse frei!“

Die Kampfpilotin warf John einen finsternen Blick zu und zog mit ihrem rechten Zeigefinger eine waagerechte Linie über ihren Hals.

„Al, sei doch ein wenig netter zu unserem *Gast!*“, antwortete er mit besonderer Betonung auf dem letzten Wort. Vielleicht würde der Terraformer ja den geläufigen Konventionen der Gastfreundschaft nachkommen und mit diesem Theater aufhören.

„Ach und Al“, mischte sich Cylia ein. „Danke für das Wasser letzte Nacht! Ich habe zwar keine Ahnung, woher du weißt, dass ich früher häufig Strandurlaub gemacht habe und oft stazuralang auf einer Luftmatratze über das Meer getrieben bin, aber es hat mir wirklich gut getan!“

Ein Abfangjäger heftete sich mit aktivierten Frontlasern an das Heck des klobigen Schiffes und die Argonen versuchten, die Erschütterungen so gut wie möglich zu ignorieren.

„Noch zwölf Mizuras bis zum Erreichen des Zielobjekts und zum Zusammenbruch der Schilde.“

„Na super. Was machen wir in der Zwischenzeit?“, bemühte sich John, die Stimmung aufzulockern.

„Wir können ja in meiner Kabine schwimmen gehen...“, schlug Cylia halbherzig vor. Es war vielleicht nur ein Scheinangriff, doch die Angreifer waren Xenon, die Retter waren Paraniden, der Bordcomputer eigensinnig und das Schiff ein teladianischer Frachter. Und so saßen sie angespannt Mizura für Mizura, während die Erschütterungen heftiger wurden und die Schilde langsam aber sicher versagten.

„Ich übermittle ein Notsignal an das paranidische Schiff“, meldete Al schließlich. „Unsere Schilde versagen in fünf ... vier ... drei ... zwei ... eins ... Schilde ausgefallen. Die parani...“

Der Rest des Satzes ging in einem unglaublichen Getöse unter, als die *Transporter* für den Bruchteil einer Sezura ungeschützt war. Sofort weiteten sich die Schilde der *Zeus* aus, doch die kurze Zeit reichte aus, um eine Salve durchzulassen. Die meisten Lasergeschosse verpufften wirkungslos an der Hülle des Hecksegments, doch ein Schuss traf das Backbordtriebwerk und sorgte für eine kritische Überladung. Zwar wurde dadurch weder die Mission noch das Schiff gefährdet, doch die Inertialkompensatoren brachen zusammen und ließen das Cockpit erbeben. In weiser Voraussicht hatten sich John und Cylia festgezurrt, doch aufgrund der starken Kräfte wurden beide bewusstlos.

Etwa zwanzig Mizuras später erwachte John wieder. Seine Augen waren geschlossen und er konnte sich noch nicht bewegen, doch mit seinen Ohren nahm er weit entfernt Geräusche wahr. Da gab es eine vertraute Stimme, bei der er sich wohl fühlte. Er entspannte sich. Doch dann hörte er ihren Gesprächsteilnehmer, ein tiefes, düsteres Rascheln.

John riss seine Augen auf. Er saß in seinem Pilotenstuhl, neben ihm Cylia. Sie war schon bei Bewusstsein und erhielt sich mit jemandem, der hinter John stand. Die Stimme war eindeutig paranidisch. Vorsichtig versuchte der Argone, seine Bewusstlosigkeit gänzlich abzuschütteln. Bis er es jedoch endlich schaffte, seinen Sessel zu drehen, war beinahe eine ganze Mizura vergangen.

„John, du bist wach!“, unterbrach Cylia den soeben sprechenden Paraniden.

„Die unwürdigen Kreaturen widmen Uns ihre Aufmerksamkeit!“, raschelte der Besucher und erzielte die erwünschte Wirkung.

Während er komplizierte Floskeln und mathematische Begriffe von sich gab, denen John in seinem derzeitigen Zustand noch nicht folgen konnte, musterte er den Ankömmling von oben bis unten. Über dem Kampfanzug, den der Dreiäugige zweifellos anhatte, trug er eine schmuckvolle, bis zum Boden reichende Robe. Aus bisherigen Treffen mit dem seltsamen Volk, diversen Holosendungen und Schilderungen anderer Händler und Söldner wusste John, dass der Rang eines Paraniden an dessen Kleidung erkenntlich war. Und diese Robe verfügte nicht über Lichtquellen im Saum oder besonders viele Edelsteine.

John wandte seinen Blick Cylia zu. Sie hatte ihren Sitz um 180° gedreht und war dem Paraniden zugewandt. Die Ärmel ihrer Bordkombi hatte sie bis zu den Ellbogen hochgekrempt und einen

Augenblick später bemerkte John, dass dies der unnatürlich hohen Temperatur des Raumes zuzuschreiben war. Vermutlich war das den Paraniden zuzuschreiben.

Die Pilotin hatte ihre Beine übereinander geschlagen und saß mehr oder weniger im Schneidersitz auf dem Copilotenstuhl. Und etwa bis auf Kniehöhe war der robuste Stoff verfärbt, als ob... John bemerkte, dass seine Beine bis zu den Knien ebenfalls nass waren. Nicht feucht, sondern klitschnass. Und nicht nur seine Beine, sondern auch die des Paraniden. Auf dem Boden des gesamten Schiffes hatte sich ein See von etwa einem halben Meter Höhe gebildet; anscheinend waren sämtliche interne Schotts geöffnet und die Frachtkompression ausgefallen. Hoffentlich war der Maschinenraum noch verschlossen, denn die dortigen Geräte waren im Gegensatz zum Rest des Schiffes nicht wasserfest.

Wieder drehte John seinen Kopf zu Cylia, als hoffte er, in ihr Antworten über die derzeitige Situation zu sehen. Ihre Atmung ging gleichmäßig, das erkannte er. Langsam aber sicher kamen Johns Erinnerungen zurück. Plötzlich hob die Frau eine Hand und strich sich einige Strähnen ihres schulterlangen, braunen Haars zurück. Diese Geste kannte er doch. Das machte sie nur, wenn sie angespannt war. Vielleicht sollte er den Worten des drei Meter großen Insekts neben sich doch eine gewisse Beachtung schenken.

„... in ihren Bordcomputer übertragen. Die unheiligen Maschinen werden in ihrer Macht die Schilde Unserer heiligen Stätten in einer knappen Stazura vernichten. Wir haben mit Unserer Ankunft in dem Einflussbereich dieses häretischen Sterns die heilige Dreidimensionalität geschändet und werden die Ehre des Xaars durch Unser rituelles Ableben wiederherstellen. In Unserer grenzenlosen Güte öffnen wir Euch so eine Möglichkeit, zu Eurem unheiligen Mutterschiff zurückzukehren. Ihr werdet in drei Minuten eurer argonisch-terranischen Zeitrechnung abreisen!“

Das Insekt drehte sich um und bewegte sich in Richtung Ausgang, als ob der Widerstand des Wasser gar nicht vorhanden sei. John schaute ihm ratlos hinterher.

Nachdem der Paranide das Schiff verlassen hatte, schaute der Argone seine Co-Pilotin fragend an.

„Was... war das?“, fasste er seine Frage in Worte.

„Al, wir müssen hier verschwinden! Schaffst du es, uns in drei Minuten hier hinauszubringen?“

„Die genaue Zeit, die Simancklatansvt-sama uns nannte, ist bedeutend kürzer. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen, jedoch wird die Zeit nicht reichen, um das Wasser aus dem Cockpit zu entfernen. Da die Inertialkompensatoren jedoch beschädigt sind, stellen herumfliegende Wassermengen eine ernsthafte Gefährdung dar. Ich empfehle, das Cockpit komplett zu fluten. Die Atemgeräte befinden sich im Staufach unter den Sitzen“

John wollte zu einer Antwort ansetzen, doch Cylia verhinderte dies mit einem wütenden „Sag kein Wort! Ich will nicht wissen, warum du das Wasser für deine boronisch Ex-Partnerin seit Wozuras hier drinnen behältst!“. Sie griff unter den Copilotenstuhl und holte eine dreieckige Maske sowie zwei kleine Linsen hervor, die das Atmen und Sehen unter Wasser ermöglichten. John machte es ihr nach.

„Was hat diese Simankladings denn jetzt überhaupt gesagt?“, fragte der Argone.

„In Kurzfassung? Die finden ihre Erfüllung durch Harakiri und wir Zweiäugigen sollen die Drecksarbeit erledigen!“

„Die wollen sich *umbringen*?“, fragte John erschrocken.

„Hast du noch nie mit Paraniden zu tun gehabt? Im Raumkampf mit Paraniden ist das wie ein ungeschriebenes Gesetz. Wenn sie dich nicht umbringen, bringen sie sich selbst um. Machen Split doch auch, nur aus einem anderen Grund. Wenigstens haben sie uns ein paar Geschenke überlassen“

Auf einen weiteren fragenden Blick Sohns erklärte sie: „Unser halber Frachtraum ist mit Raumminen gefüllt und wir haben unglaublich viele Daten bekommen!“

„Explosion des Schiffes in zwei Minuten oder einundsiebzig Sezuras. Wir starten!“, meldete Al.

Kaum erhob sich der kleine Frachter aus seiner Landebucht, änderte Al die Schwerkraft um wenige Grad nach vorn. Durch Gravitation und Pumpen bewegt füllte das Wasser immer mehr und mehr das Cockpit. John setzte wie Cylia Maske und Linsen auf. Zum Glück war dies ein teladianisches Schiff. Auf einem Split-Frachter wäre die Elektronik vermutlich nicht ausreichend isoliert und Tauchgeräte gab es dort auch nur in unzureichenden Mengen.

Eine Welle schlug über John zusammen und er hörte das leise Zischen des Zugangsschotts. Anscheinend war der Füllvorgang abgeschlossen. Wie John das Reisen unter Wasser doch hasste. Er hatte es Huli zuliebe einige Male gemacht und wusste, warum es bei diesen wenigen Malen geblieben war. Außerdem war eine Bordkombi in nassem Zustand nicht sonderlich angenehm. Nun ja, vermutlich würde es ihnen das Leben retten, also war Komfort wohl zweitrangig.

Sie verließen den Hangar.

„Explosion des Schiffes in einer Minute oder fünfunddreißig Sezuras. Wir werden die Explosion mit einer Wahrscheinlichkeit von 96% überstehen“

Erst jetzt registrierte John die Meldungen. „Was für eine Explosion?“

Cylia antwortete. „Was denkst du denn, wie die sich umbringen? Der Vorteil ist, dass es so aussieht, als ob wir das verursacht hätten“

Beide blieben die restliche Minute still, dann ging das entfernt an einen Pilz erinnernde Raumschiff in mehreren Flammenbällen unter. Trümmerteile flogen umher und vernichteten auch die anderen Schiffe des Geschwaders – unterstützt von weiteren Selbstzerstörungssequenzen – und auch eine nicht geringe Zahl von Xenon wurde getroffen.

Die Schockwelle schleuderte auch die *Transporter* umher, doch das Wasser im Innern des Cockpits und die noch teilweise aktiven Trägheitsdämpfer dämpften die Kräfte ab. Stumm flogen John und Cylia zurück zur *Renown*, ließen das Andockmanöver über sich ergehen und betraten die Luftschleuse, die sogleich das Wasser abpumpte. Vor der Luftschleuse wurden sie bereits von Captain Nakamura, diesem Cortez-Zylinder und Klho t’Nnk erwartet. Der Split zog seine Mundwinkel zu einem Grinsen herab, als er sah, dass die beiden völlig durchnässt waren; auch Nakamura hob seine Augenbrauen leicht an. Bevor jedoch einer der Fünf etwas sagen konnte, ging der schiffsweite Alarm los. Cortez gab sofort einen Lagebericht.

„Ein CPU-Schiff ist soeben in Reichweite gesprungen. Wenn wir es zerstören, dürfte für einige Mizuras der JDJ ausgefallen sein und wir können zu einer sicheren Position springen!“

„Alle Mann auf die Gefechtsstationen!“, rief Nakamura in seinen Kommunikator. „Die kampfbereiten Zivilschiffe sollen starten, sobald sie können!“

Klhos Mundwinkel sanken weiter herab. Ein Kampf kam dem Split gerade recht. Er verschenkte keine weitere Sezura und lief zu seinem Schiff. Wo auch immer das sein mochte. Cylia blickte John an, umarmte ihn kurz und rannte dann auch los. Bevor John auch nur ein Wort sagen konnte, stand er vollkommen allein in der Luftschleuse.